

JANUAR 06

DAS MAGAZIN FÜR LIECHTENSTEIN

der monat



TITELTHEMA DES MONATS: 200 Jahre Souveränität

WIRTSCHAFT: Produktionssektor vor kritischem Wendepunkt

KULTUR: Georg Malin – Das «O» ist Mund und Ohr

Georg Malin – Das «O» ist Mund und Ohr

20

21

Von Kornelia Pfeiffer

Georg Malin ist ein Mann mit vielen Talenten. Er ist Bildhauer und Maler, Historiker und Archäologe, er war Politiker. Am 8. Februar wird der Künstler 80 Jahre alt. Mit «Buchstabenwürfeln» aus Chromstahl schuf er ein Gedächtnis der Welt.

Mit dem grossen Z-Würfel auf dem Platz vor der Post in Vaduz treibt Georg Malin ein Suchspiel. Der Buchstabe auf der Vorderseite des Würfels aus Chromnickelstahl ist spiegelverkehrt. Nur, wer sich in die Mitte des Würfels stellt, erkennt das Z auf der Würfelinenseite: Das Z bedeutet Zentrum. Das A im Alphabet Malins ist Anfang und Urlaub, das L macht Landschaft, Liechtenstein, Leben, Liebe, Leid abrufbar. Das O ist sprechender Mund und hörendes Ohr, aber auch – in einen Würfel eingelassen – die Quadratur des Kreises.

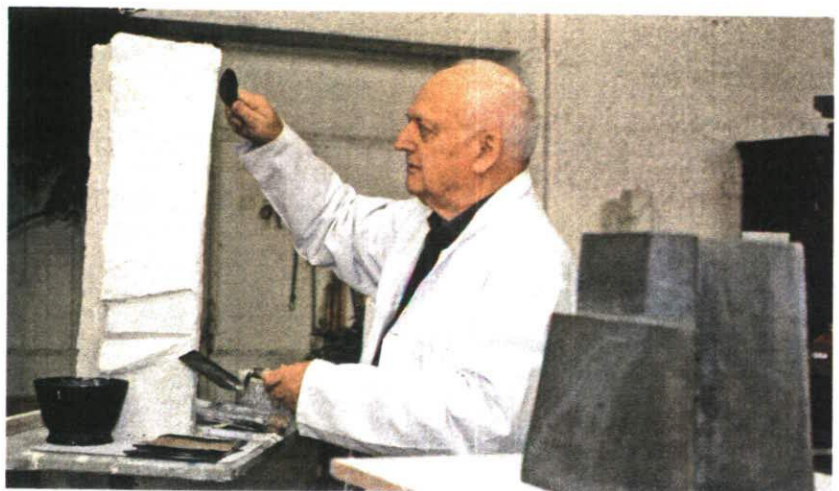
Das Malinsche Alphabet ist mathematisch klar und doch rätselhaft. In den Buchstabenwürfeln sind ganze Programme eingeschlossen, die seit zwanzig Jahren im Zentrum von Malins philosophischem Denken stehen. Der Künstler sucht in den Buchstaben des Alphabets deren inneren Klang. «Mit 22 Zeichen lässt sich alles festhalten, was der Mensch denkt, fühlt, erwartet, gewusst hat», sagt er. Mit einem X für das Kloster Disentis begann er 1986 seinen eigenen Kodex geheimer Schriftzeichen zu entwickeln. Georg Malin zählt zu jenen Künstlern, die in der konstruktivistischen Skulptur Möglichkeiten nutzen, kosmische Konzepte fassbar zu machen.

Berufe sind Schubladen

Nichts an Malins Werk verrät irgendeinen persönlich-emotionalen Ausdruck. Aber es berührt den Menschen Georg Malin tief, wie selbstverständlich Kinder seine Werke empfinden: gleich ob sie auf dem L-Würfel in einem Park bei Weimar Versteck spielen oder den Z-Würfel in

Vaduz auf Skateboards umrunden. Als Bub turnte Malin selbst unter Kirchengewölben auf schwankenden Gerüsten herum. Manchmal half er seinem Vater Äpfel, Birnen, Lorbeerblätter zu giessen – das Stück für fünf Rappen. Vater Josef Malin restaurierte als Stuckateur in den 30er Jahren Barockkirchen. Berufe sind für Georg Malin «von der Gesellschaft zugeteilte Schubladen». Er hat viele Talente. Als er in Zürich Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Archäologie studierte, belegte er Zeichen-, Mal-, Bildhauerkurse und arbeitete als Steinmetz. In der Nacht kopiert er griechisch-antike Skulpturen und römische Porträts, vollzieht die Kunstgeschichte mit den Händen nach. 1952 dann setzte er als Historiker Standards in der Geschichtsschreibung. Mitte/Ende der 50er Jahre schafft er die erste packende künstlerische Arbeit: eine mächtige Statue von

Mit 22 Buchstaben lässt sich alles festhalten, was der Mensch denkt, fühlt, erwartet, gewusst hat



*Das Malinsche Alphabet
ist mathematisch klar
und doch rätselhaft.*

Fürst Johann II. von Liechtenstein. Malin wird zum Bildhauer. Er verbindet die Plastik mit der Architektur und dem öffentlichen Raum. Hierzu gehören auch seine «lithurgischen Arbeiten» für zahlreiche Kirchen in Liechtenstein und im Ausland. Anstösse für seine Formensprache lieferten Brancusi, Henry Moore, Hans Arp und die zwei Schweizer Plastiker Alberto Giacometti, Max Bill. In den 60er Jahren beginnt Malins bildhauerische Energie nach Abstraktion zu suchen. Eines seiner Leitmotive wird die Stele – aus Stahl und Granit, Materialien, die Strenge und Reduktion der Form fordern. In den 70er Jahren gewinnt er Distanz zu den geometrisch kubischen Formen. Es folgt eine Phase mit Knospen und Blüten aus polierter Bronze.

Der Würfel ist ein Weltsymbol

In Strassburg im Innenhof des Europarates steht Georg Malins Vision eines geeinten Europas: ein Rad, das in sich selbst und nach aussen schwingt. 1974 bis 1978 gab er als Kulturminister Impulse für Liechtensteins Aussenpolitik. 1968 hatte er als Konservator begonnen die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung aufzubauen. Mit ihm begann der Kleinstaat vermehrt kulturelles Profil anzunehmen. Und dem Umweltminister Malin hörten am Bettag 1974 die Schweizer vor den Fernsehgeräten zu, als er eine neue Umwelt-Ethik forderte: «Dem Zeitgewinn wird alle Zeit geopfert, und so haben wir keine Zeit mehr, ausser die der Uhren. Lasst

uns ausbrechen aus den selbstgezimmernten Gehegen falscher Freiheiten.»

Natur, Geschichte und Kosmos sind die drei Mächte, die Malins Wissen, Denken und Kunst bestimmen. Dabei verfolgt er das Gesetz der heiligen Zahl Vier. Das Viereck ist ein Weltsymbol: vier Evangelien, vier Elemente, vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten. Der Würfel ist seit den 80er Jahren die Grundform des Malinschen Alphabets. Die Buchstaben sind optische Urelemente, die jeden Fortschritt der Menschheit speichern. Indem Malin sie in die Weltformel des Würfels einbindet, macht er sie zum Gefäss vieldeutiger, ewig gültiger Wahrheiten.

20 Buchstaben hat der Künstler in jeweils vier Würfelgenerationen vollendet. Rund sieben sind in ganz Europa verstreut. Das Kunstmuseum Liechtenstein, das den Z-Würfel in Vaduz sein Eigen nennt, zeigt rund ein Dutzend Buchstabenwürfel in der Ausstellung «Georg Malin» vom 26. Januar bis 20. März 2006. Im Mittelpunkt steht ein grosser S-Würfel, das jüngste Werk des wohl bedeutendsten Liechtensteiner Bildhauers. Das S steht für das Positive im Leben wie Spiritus, Geist, Transparenz, aber auch für das Negative – als schneidender, scharfer Zischlaut. |

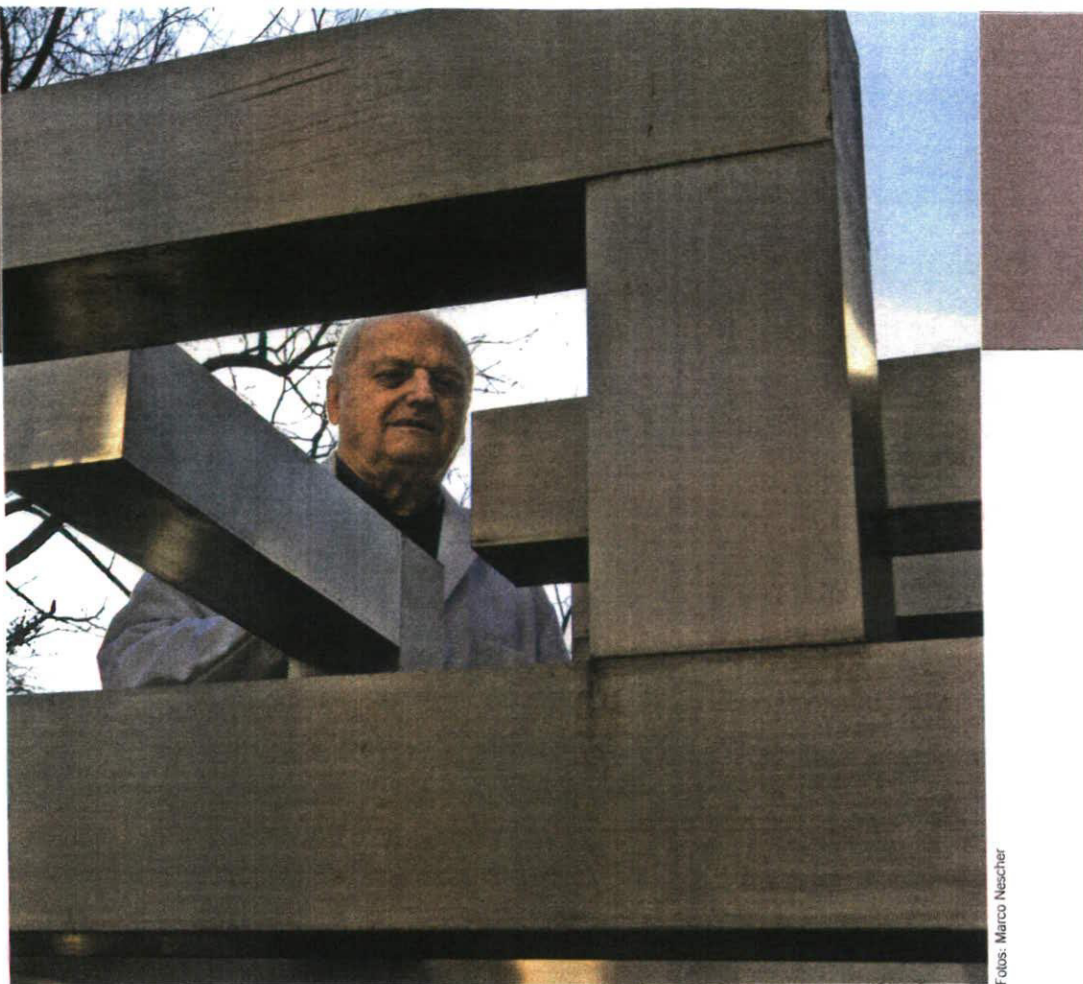


Foto: Marco Nescher